Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 26

Artikel: Aus den Memoiren eines Fussball-Schiedsrichters
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512741

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Memoiren eines Fussball-Schiedsrichters

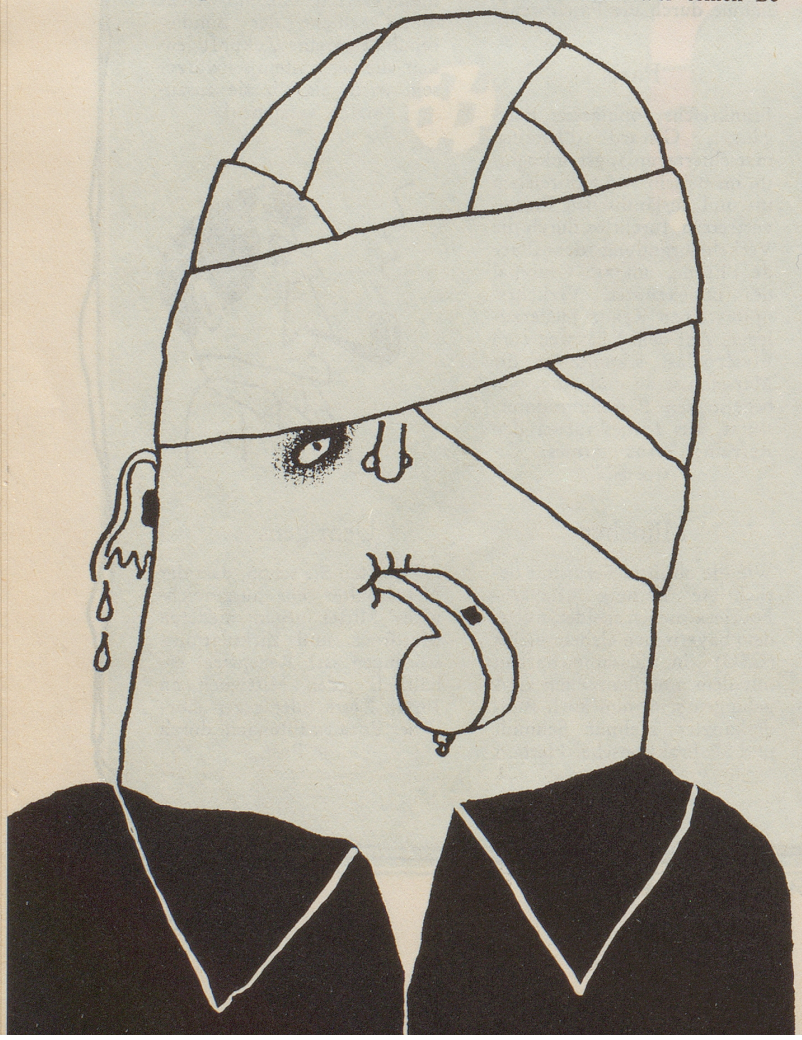
Mit Spannung erwarten alle Fussballfreunde die Memoiren von Gottfried Pauke, Schiedsrichter ausser Dienst. Dem Nebelspalter ist es gelungen, sich einen Auszug exklusiv zu sichern, und er freut sich, seinen Lesern dieses menschlich aufwühlende Dokument vorzulegen.

Mit der gleichen Gewissheit und Selbstverständlichkeit, mit der andere verkünden, sie würden Dichter oder Weltumsegler, so sicher gab es für mich nur eins: Fussball-Schiedsrichter. Zwar prüfte mich der Berufsberater gründlich, denn er misstraute von Amtes wegen meiner Beharrlichkeit; wie oft schlägt ein oberflächlicher Bubentraum kurzlebige Wellen. Er legte mir sogar ein Verzeichnis vor, das eine lange Liste mit Namen enthielt, die mit Kreuzchen (†) und knappen Bemerkungen versehen waren. Etwa so: «Am Querbalken aufgeknüpft»; «Durch Flaschenwurf tödlich getroffen»; «Punching nicht überlebt». Ich hätte dem Mann die Visage ..., denn ich war ein kräftiger Bursche. Doch der Berufsberater konnte meine Absicht nicht erschüttern. Ich machte ihm klar, dass ich fest an Spiel und Frieden glaube, an die Heiterkeit des Spiels wie zur Frühzeit der Olympiade – der Oelbaumzweig als ewiges Symbol war mir heilig. Im übrigen schien nur der Fussball-Schiedsrichter dreierlei in einem zu enthalten: die Autorität des Polizisten, die Autorität des Offiziers und die Autorität des Lehrers. Diese glückliche Dreiheit faszinierte mich, nicht als sich multiplizierende Grösse, sondern als erweitertes Ganzes mit in sich übergreifenden Komponenten.

So lebte ich denn mein Leben als «dunkler Punkt» in den Stadien der Welt. Gibt es ein spurenreicheres, hautnaheres Leben! Nur wer bedenkt, wie heute die Menschheit in Fabrikhallen zusammengepfercht nach Atem ringt, weiss die frische Luft auf grünem Rasen zu schätzen. Wie leicht wird dem modernen Menschen Kontaktlosigkeit, ja Gemeinschaftsunfähigkeit nachgesagt – der Blick in die Runde hat mich in den vielen Jahrzehnten eines andern belehrt. Und mit einer Pfeife sowohl trillernd als auch gebietend in ein brodelndes Geschehen eingreifen zu können (siehe Polizist), das – ich verhehle es nicht – löst tiefe Befriedigung aus. Natürlich zeigten sich wie überall später einige Schattenseiten, die ich nicht einkalkuliert hatte, die aber die Gesamtbilanz nicht verdüstern. Wer seinen Beruf liebt, der scheitert nicht an Beiläufigem. Ich registrierte 24 Knochenbrüche, darunter 10 offene, 17 Gelenkbrüche, namentlich Hand-, Hüft- und Kniegelenk, 4 Schädelbrüche, 12 Hirnerschütterungen und 6 Keilbeinverletzungen. Ich möchte nicht verschweigen, dass mit der Erfindung der Kunststoffflasche und des Milchbeutels die Ansprüche an die Widerstandsfähigkeit etwas sanken. Nasenbluten und Nasenbeinbruch zählt zum Berufsrisiko. Zu grossem Dank verpflichtet bin ich meinem Chirurgen, der halbamtlich für mich arbeitete. Er operierte meine Bein- und Armbrüche derart gekonnt, dass anfängliche Skepsis gegenüber Spielern und Publikum vollkommen verschwand. So lächerlich es tönt, am meisten zu schaffen machten mir ausser Schrammen und Beulen die 122 Rippenbrüche, weil die Schmerzen beim tiefen Atmen meinen Hunger nach frischer Luft und freier Natur doch um einiges einschränkten. Im übrigen war es mir bei all dem vergönnt, mangelhafte Lateinkenntnisse zu erweitern; Frakturen, Luxationen oder Distorsionen waren für mich keine Fremdwörter.

Nun, ich habe es gewollt und glaube sagen zu dürfen, auch geschafft. Der Beruf nahe am pulsierenden Leben hielt mich ständig in Bewegung, erhielt mich gesund, denn nie musste ein Internist sich mit mir befassen. Ach, wieviele prächtige Flankenbälle, herrliche Dribblings, wieviele meisterhafte Rückzieher und Absatztricks, wieviele erregende Elfmeter habe ich erlebt ... und, dem Gott menschlicher Unvollkommenheit sei's geklagt, wieviele Fouls nicht gesehen. Das bedrückt mich am meisten. Sonst aber, Freunde des runden Leders, ich frage euch: gibt es einen spannungsvolleren Weg als den zwischen Spielfeld und Kabine? Weder Kolumbus auf den Meeren, weder Moses auf dem Zug durch die Wüste noch die Hohle Gasse zu Küssnacht übertreffen diese prikkelnde Einmaligkeit. Mein Glaube an die Heiterkeit des Spiels ist unerschüttert. Und heute, da ich im Ruhestand lebe, überschaue ich das Verflossene mit innerer Genugtuung, obgleich die Rente karg ist. Doch die Fabrikanten von Leukoplast, von Schnellverbänden und Bandagen, von Watte und Essigsaurer Tonerde, die Hersteller von chirurgischen Instrumenten, von Saridon, Cibalgin und Pyramidon, von Lederfingerlingen und Augenklappen (lange vor Dayan), sie denken in rührender Weise an mich und bessern meine Rente grosszügig auf.

Ernst P. Gerber



Der letzte Individualist

Dem Polizeirapport ist zu entnehmen, dass dieser Tage ein verdächtiges Element festgenommen werden musste, das durch sein sonderbares Verhalten auffiel. Wie mehrere Zeugen glaubwürdig bestätigen, bewegte sich der Mann ausgerechnet zu jenem Zeitpunkt durch die menschenleeren Strassen, als eines der spannungsreichsten Spiele der X. Fussball-Weltmeisterschaft im Fernsehen übertragen wurde. Die Zeugenaussagen stimmen darin überein, dass das verdächtige Element betont gelassen durch das nächtliche Quartier schlenderte und hin und wieder stehenblieb, um die Auslage eines Geschäftes etwas näher zu betrachten, dass es dabei aber seltsamerweise jene Schaufenster, in denen mehrere Fernsehapparate den Match übertrugen, keines Blickes würdigte. Diese letztere Beobachtung bewog denn auch die Zeugen, unverzüglich die Polizei zu verständigen.